



Bild 1: „Abendlicher Flug am Westhang der Wasserkuppe“

Als ich am Morgen aus dem Haus ging und die Flugausrüstung im Auto verstaute, erntete ich von meiner Frau lediglich ein mitleidiges Lächeln, denn es hatte in der Nacht kräftig geregnet und der Himmel war noch immer durchgängig bewölkt. Dazu war es kalt und ungemütlich. Brrr! Was sie natürlich nicht wusste: Die Prognose für den Tag war hervorragend. Die Kaltfront war bereits abgezogen und machte nun allmählich dem nachfolgenden Rückseitenwetter mit Wind um West bei zehn Knoten Platz. An für sich sollte man als Gleitsegelflieger die Kombination aus starker Thermik und kräftigem Wind meiden, weshalb ich beschloss, den Start auf den Feierabend zu verlegen.

Als ich um 17:00Uhr über die Wasserkuppe zum Westhang lief, waren schon einige Starre und zwei Gleitschirme über mir fleißig am Basismachen, wobei die Bedingungen für die Fetzenflieger eindeutig am oberen Ende der fliegbaren Skala lagen. Von daher war es kein Wunder, dass es am Startplatz angekommen ganz anständig kachelte und ein „Local“ entnervt aufgab und abachtete. Somit stand das Tagesmotto schon mal fest: „Runterkommen wird schwierig werden!“ Nach einer halben Stunde wurde der Wind etwas weniger und ich konnte endlich starten und vor dem Westhang in Schleifen erst einmal aufsoaren. Danach noch ein paar Vollkreise und eine anständige Arbeitshöhe war erreicht. Unter den recht dunkel ausschauenden Wolken ging es nun eigentlich überall nach oben. Inzwischen hatte sich der Rest der Meute rausgehauen und wollte nur Eines: Auch anständig Höhe machen.

Unterdessen fand ich mich gemeinsam mit einem doppelsitzigen Segler in einem überaus mächtigen Aufwind wieder und wir beschnupperten uns eine Weile bei kleinen und großen Kreisen. Als der Pilot dem Plastikvogel die Sporen gab und sich dieser in Richtung Sonne verabschiedete, war klar dass der Versatz für mich inzwischen so stark war, dass es nur noch den Weg mit dem Wind gab. Also nach Osten. Als mich noch ca. 150m von der Wolke über mir trennten hielt ich nach möglichen Thermikquellen vor mir Ausschau. Nichts. Lediglich ein etwa 10km ausgedehntes, großes blaues Loch. Damit hatte ich genügend Zeit die Gegend zu beobachten und ein wenig zu Fotografieren.



Bild 2 : „Gleitstrecke über den Basaltseen von Leubach“

Die Schlenken und Tümpel des Schwarzen Moores zu meiner Rechten und Frankenheim auf der linken Seite ließ ich gerade hinter mir, als vor meinen Augen die Basaltseen von Leubach auftauchten. Welch herrliches Gefühl hier entlang zu schweben! Ich liebe es über die Rhön zu fliegen, denn man hat wirklich keinen Stress mit Außenlandungen. Die Landschaft liegt klar strukturiert vor einem und geländebedingte Gefahrensituationen sind so gut wie ausgeschlossen.

Nach den Basaltseen formierten sich endlich vor mir ein paar kleinere Cumuli. Die Hoffnung Anschluss zu gewinnen keimte leicht auf. Die Thermik traf unvermittelt und hart ein, da ich nur noch 300m über Grund war. Nun hieß es sich konzentrieren um den kleinräumigen Bart nicht zu verlieren. Doch mit jedem Meter Höhe fiel das Zentrieren leichter. Oben angekommen, war vor mir leider wieder alles blau und die nächste größere Gleitstrecke stand bevor. Inzwischen war es 18:30Uhr und die Sonne hatte spürbar an Kraft nachgelassen. Wohin würde mich die Reise noch führen?



Bild 3 : „Aufdrehen über der Rhön“

Vor der Kulisse des Thüringer Waldes mit seinen dunklen Wäldern wuchsen Hohe Geba und Dolmar aus dem Gelände. Beide Berge waren mit prächtigen Wolken bestückt, so dass ich mich im Geiste dort schon beim nächsten Höhetanken sah.

Also: „Kurs setzen auf die Hohe Geba“ Das Kriterium diese Thermik zu erreichen, würde darin bestehen, in den Luftraum zwischen Gipfelplateau und Wolke zu gelangen. In meiner jetzigen Situation innerhalb des blauen Loches wohl mehr ein frommer Wunsch, denn ich bräuchte dazu mindestens 1000münN, aber zumindest hätte ich es versucht...

Die nächsten Kilometer brachten mich erwartungsgemäß nur weiter nach vorn und der Erde entgegen. Die nächste Herausforderung würde im Hangkratzen und der Landeinteilung bestehen. Über Helmershausen machte das Vario noch einmal kurz „piep“ um anschließend für den Rest des Fluges zu verstummen. Eine Landung in den nächsten Minuten war unvermeidlich. Doch bevor es soweit war, ließ ich mich vom Westwind entlang des Herpftales nach Bettenhausen tragen, folgte den Krümmungen des Talverlaufes und sah von oben auf das graue Band der Strasse und die dort entlang rollenden Fahrzeuge herab.



Bild 4 : Zielanflug auf unseren Hausberg, die Hohe Geba

Nach der Landung dann wie immer die Frage: Wie zurück zum Auto kommen?
Doch zum Glück haben wir nette Verwandte in Bettenhausen und so konnte ich schon 45 Minuten später zum zweiten Mal an diesem Tag am Westhang in die Luft gehen. Inzwischen waren dort butterweiche Bedingungen eingekehrt und alles was Flügel hatte war in der Luft.

Erst um 21:45 Uhr war Landen angesagt.

Was für ein Tag!



Bild 5 : Abendstimmung am Fliegerdenkmal